Die tolle Komtess.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Uebrigens war es Herrn Ludolf Reusche schon von weitem anzusehen, daß er heute ganz ungewöhnlich schlechter Laune sei. Denn abgesehen von einer erklärlichen Eifersucht gegen den so sehr begünstigten Oberverwalter, hatte dem Gleichgewicht seiner Seele eine eben erst stattgehabte Szene mit seiner bisher so bescheidentlich angebeteten Beate einen argen Stoß versetzt. Sie hatte ihm nämlich über seine offenbare Untreue ganz gehörig den Kopf gewaschen und ihm angedroht, falls er nicht die Schmach, welche das verhaßte Fräulein Sophie ihr angetan hatte, blutig zu rächen sich bereit zeige, ihn für ewige Zeiten aus ihrem Herzen verbannen zu wollen. Wie stets, spiegelten auch in diesem bedenklichen Falle Herrn Reusches Schnurbartspitzen den Zustand seiner Seele deutlich wider. Deren linke war nämlich spitz und keck na chaufwärts gerichtet, während die rechte traurig und aufgedröselt herabhing; gleichwie sein Mannesbusen zur einen Hälfte erfüllt war von dem kühnen Verlangen, die Gunst des berückenden Fräuleins zu gewinnen und andererseits von dem wehmütigen Vorgeschmack des drohenden Verlustes seiner älteren Flamme, welche, obschon ihr Aeußeres weniger berauschend wirkte, doch immerhin ein liebendes Herz besaß und auch „'n bißchen was mitkriegte!" Ludolf Reusche hatte noch nie die Knechte und Mägde so schlecht behandelt wie heute.

Da der Hausherr sowie Norwig durch den Aufenthalt in Senthin sich heute sehr verspätet hatten, so fand sich erst kurz vor dem Abendessen die ganze Familie wieder zusammen. Meister Fink war gerade beschäftigt, den alten Flügel im Ahnensaal einer Prüfung zu unterziehen, als die beiden Herren sich zu den dort versammelten Damen gesellten.

Das Instrument gab wahrhaft grausame Mißtöne von sich, sodaß Hanswurstfink entsetzt davon zurücksprang, wie vor einem bissigen Kettenhund.

„Heiliger Bimbam!" rief er aus: „Wozu hat denn dieses Marterwerkzeug hier gedient?"

„Ja, seit Vicki mit den Klavierstunden fertig ist, ist es wohl nicht mehr gestimmt worden," erklärte die Gräfin.

„Fertig? Was heißt das?" fragte Fink verwundert. „Haben Sie nichts mehr darauf zu lernen, Komteß?"

„O, das schon," erwiderte Vicki lächelnd: „Wissen Sie, ich hatte bei unserm Kantor Unterricht und das ging auch zuletzt ganz schön; aber immer nur auf den weißen Tasten, denn mit den schwarzen wußte der alte Mann selber nicht recht Bescheid."

„Ja, sehen Sie, und da haben wir die Geschichte dann aufgegeben," ergänzte die Mama. „Ein paar Choräle hat sie ja doch ganz nett spielen gelernt und das ist ja doch immer die Hauptsache. Der liebe Gott sieht ja doch mehr aufs Herz als auf die Finger."

„Aber er hat gewiß ein sehr feines Gehör," lachte Fink. „Denken Sie doch, wie verwöhnt er durch seine Engelchöre sein muß."

Die Gräfin mußte ihm darin recht geben und versprechen, gleich morgen nach dem Klavierstimmer zu schicken.

„Ah, Sie sind wohl ein Virtuos?" wandte sich der Graf an Fink.

„Nein, durchaus nicht," versetzte jener: „Ich spiele bloß nach dem Gehör ein paar Tänze und was man so fürs Haus braucht."

„Ach, das ist reizend!" rief Vicki laut: „Nicht wahr, da spielen Sie uns jeden Abend ein bischen auf? Denken Sie, ich bin doch nun so gut wie erwachsen und habe immer noch keine Tanzstunde gehabt!"

„Nun, de m ist ja leicht abzuhelfen," sagte Fink ernsthaft. „Wenn mir die Herrschaften Ihr Vertrauen schenken wollen, so bin ich gern bereit, in meinen Mußestunden die Ausbildung der Komteß Tochter in der höheren Tanzkunst zu übernehmen."

„Was tausend! Sie sind ja ein Universalgenie!" rief der Graf belustigt.

Und das Komteßchen hatte imt einem Schlage die Scheu vor diesem gefährlichen Mädchenbetörer vergessen und zappelte aufgeregt mit bittenden Händen vor ihm herum. „Ach ja, das wäre zu süß von Ihnen! Nicht wahr, Sie tun es? Sie fangen heute gleich an!"

Die Gräfin hatte zwar schon öfter dem Drängen ihrer Tochter entgegen gehalten, daß es für solchen Unfug wie Tanzunterricht und dergleichen noch immer Zeit wäre, bis sie in die Gesellschaft eingeführt würde, aber nun wurde sie von dem jungen Volk so drollig überrumpelt, daß sie nicht gut anders konnte, als lachend ihre Zustimmung zu geben. Nur, fügte sie hinzu, sei es doch wohl geboten, daß der Herr Tanzmeister, ehe ihm seine Schülerin anvertraut würde, eine Probe seiner Kunst ablege.

Fink erklärte sich hierzu sofort bereit und bat die Herrschaften zu bestimmen, was er ihnen vorführen solle. „Vielleicht einen Nationaltanz gefällig? Ein Hornpipe, ein Krakowiak? Oder vielleicht ein Pas sérieux? Vielleicht belieben die Herrschaften mir auch ein Thema zu stellen für einen pantomimischen Tanz."

Es wurde dann unter allgemeiner Heiterkeit nach längerer Beratung beschlossen, daß Hanswurstfink pantomimisch darstellen solle, wie ein junger Maler im Hochgebirge in seinen landschaftlichen Stunden durch eine kunstfeindliche Kuh unterbrochen würde, und wie er hernach, auf die Hirtin treffend, derselben zunächst heftige Vorwürfe, nachher aber eine Liebeserklärung machte. Der Allerweltskünstler entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick und mit wirklich urwüchsigr Komik. Die Kuh wurde zwar nur durch ihr Gebrüll angedeutet, doch war in dem verschiedenen Tonfall ihres Muh die ganze Skala ihrer Empfidungen von der ernsten kritischen Bedenklichkeit bis zum Ausbruch des Vandalismus anschaulich zum Ausdruck gebracht.

Komtß Vicki, als die Zunächststehende, mußte die Rolle der schönen Sennerin markieren, und ihr Gebahren hierbei, zusammengesetzt aus kindlicher Lust an diesem seltenen Schauspiel, wie lieblicher Verlegenheit wirkte kaum minder ergötzlich, als den, welche den herkömmlichen Balletstil köstlich parodierten. Endlich riß er sich gar mit großer Anstrengung sein Herz aus dem Busen und legte es der Angebeteten zu Füßen. Da diese aber steif und errötend dastand und nicht wußte, was sie damit anfangen sollte, so hob er es wieder auf und drückte es ihr kräftig in die Hände, worauf sie den Einfall hatte, es in die Tasche zu stecken — was natürlich größte Heiterkeit erregte. Zum Schluß nahm der Maler die Sennerin um die Hüfte und tanzte, einen echten Jodler singend, mit ihr im Saal herum.

Gerade als die beiden an der Tür vorüberwirbelten, trat Fräulein Sophie herein, um der Gräfin zu melden, daß der Tee bereit sei. Sie war natürlich wenig erbaut sdavon, daß das Fräulein ihre Mahnung zur Vorsicht so bald in den Wind geschlagen hatte, und auch Vicki verlor, sobald sie einen strafenden Blick Sophiens aufgefangen hatte, ihre Unbefangenheit und machte sich tief errötend aus Finks Armen los. Lauter Beifall lohnte die gelungene Stegreifvorstellung.

Man schickte sich an, in das Zimmer der Gräfin zu gehen, als der Diener hereintrat und mit vergnügtem Grinsen meldete, ein fremder Herr wünsche den Herrschaften seine Aufwartung zu machen.

„Was tausend! Zu so später Stunde?" rief der Graf. „Sollte das vielleicht ein Weinreisender . . ."

„Nein, das nicht gerade — es ist nur Vetter Emich," ergänzte eine näselnde Leutnantsstimme, und zugleich trat ein schlank gewachsener, sehr distinguiert aussehender Herr mit wundervoll gepflegtem, langem blonden Schnurrbart herein und verbeugte sich lächelnd vor der Gesellschaft.

Zufällig stand das Fräulein Sophie ein wenig abseit, sodaß sie nicht gleich von dem Eintretenden gesehen werden konnte, und neben ihr Herr von Norwig. Beide zuckten gleichzeitig erschrocken zusammen und Norwig flüsterte dem Fräulein zu: „So wahr ich lebe, das ist ja Bencken! Nun hast du deine Komödie ausgespielt."

Neuntes Kapitel.

Weiteres über Karl Egon Emich, den Büsterloher. Heimlichkeiten beim Tee und Zerstreuungen bei der Abendandacht. Fräulein Sophie geht im Mondschein mit jemandem spazieren und Komteß Vicki kann nicht einschlafen.

Die allgemeine Lustigkeit, welche Hanswurstfinks Vorstellung verbreitet hatte, bewirkte auch, daß der Vetter Emich mit lautem Jubel begrüßt wurde. Er erzählte, daß er auf einer Reise durch Mecklenburg begriffen sei, um sich verschiedene verkäufliche Güter anzusehen, und da er einmal so nahe gewesen, habe er sich das Vergnügen, die lieben Verwandten unversehens zu überfallen, nicht nehmen lassen wollen.

„Sag mal, das wievielte Gut hast du denn da bereits in Augenschein genommen?" frug Komteß Marie lächelnd den blonden Vetter. „Es sind ja wohl schon fünf Jahre her, daß du mit der Absicht umgehst, dich anzukaufen?"

„Ja, allerdings, so lange ist e s her," versetzte jener. „Und ich glaube, es war das siebenunddreißigste Gut, das ich mir gestern besehen habe. — Ah — Pardon!" unterbrach er sich, des in der Ecke stehenden Paares ansichtig werdend, „ihr habt Gäste? Darf ich bitten, mich vorzustellen."

„Um Verzeihung," sagte der Graf und führte seinen Neffen zu jenen beiden. „Herr von Norwig — mein Neffe, Graf zur Bencken."

Graf Bencken hatte bei der Verbeugung seinen goldenen Kneifer von der Nase fallen lassen; sobald er aber den Namen Norwig vernahm, stutzte er, setzte das Augenglas rasch wieder auf und rief: „Herr von Norwig — habe ich recht gehört? Sind Sie der Passenhofener?"

(Fortsetzung folgt.)

Wie du mir, —

In Irland fand ein Konstabler einen herrenlos auf der Landstraße umherwandernden Esel, nahm das Tier am Halfter und machte sich auf den Weg um es zum Pfandstall zu führen. Auf dem Wege begegnete ihm ein Mann, der über den Anblick, den der Beamte mit dem Tiere bot, derart verwundert war, daß er Mann und Tier unverwandet anguckte. Das ärgerte den Konstabler, und der herrschte ihn denn an:

„Well, Sie ärgern sich wohl darüber, daß ich Ihren Bruder ins Gefängnis bringe, wie?"

„O, ist's weiter nichts?" meinte der Mann, „ich dachte, er sollte ein Polizist werden?"

Es ist nicht zu spät

für Ihre Ferien. Jetzt, nachdem die geschäftige Sommersaison vorüber ist, offeriert die D. & C. Linie attraktive Fahrten. Eine kurze Ferienreise nach Mackinac Island um diese Zeit des Jahres ist sehr beliebt. Fragen Sie Ihren Ticket-Agenten wegen Einzelheiten.—Anz.

FRED. GUENTHER
Versicherungs- und Passage - Agentur
208, 209 und 210 Hammond Building.
Telephon-Nummer Main 1533.

Julius Bonninghausen
Feuerversicherungs-, Grundeigentums- u. Notariats-Geschäft
—in—
Elks Templegebäude, 28 und 25 Monroe Avenue.
Telephon Cherry 1777.

— Das große —
Hilfs- und Liebeswerk
des Deutschtums in Amerika, die
„Deutschwehr"
bittet um große und kleine Gaben

Die Deutschwehr hilft in den Ländern der Centralmächte, wo die Not am größten ist.

Spenden richte man gefälligst an
August Marxhausen,
Herausgeber der Detroiter Abendpost.

Salbeithee färbt das Haar dunkel

Es ist Großmutters Rezept, um dem Haar wieder Farbe und Glanz zu geben.

Sie können graues und fadenscheiniges Haar beinahe über Nacht in dunkles und glänzendes Haar verwandeln, wenn Sie eine 50 Cents Flasche „Wyeth's Sage und Sulphur Compound" in irgend einer Apotheke holen. Millionen Flaschen dieses alten bekannten Salbeitee-Rezepts werden jährlich verkauft, sagt ein bekannter Apotheker hierselbst, weil es das Haar so natürlich und gleichmäßig dunkel färbt, daß Niemand sehen kann, daß das Mittel gebraucht wurde.

Denjenigen, deren Haar grau, fadenscheinig, trocken, spröde und dünn wird, erwartet eine Ueberraschung, denn nach ein oder zwei Applikationen verschwindet das graue Haar und Ihre Locken werden wieder ganz dunkel und hübsch — der Schorf verschwindet und das Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare hört auf.

Dies ist das jugendliche Alter. Grauhaarige und unansehnliche Leute werden nicht gewünscht, gebrauchen Sie also Wyeth's Salbei und Schwefel heute Abend und Sie werden in wenigen Tagen entzückt sein von Ihrem dunklen, hübschen Haar und Ihrem jugendlichen Aussehen. (Anz.)

Vergnügungs-Anzeigen

TEMPLE
Tägliche Matinees, 25c.
NAT C. GOODWIN
Frau Gene Hughes & Co.; Wm. Handis & Co.; Isabell D'Armond; Hopkins & Axtell; Harris & Manion; 3 Bobs; A. Donnelly.
Nächste Woche — Houdini.

LYCEUM Abends, 15-25-50-75c Mat. Mittw., Samst. 25-50c
Der größte Zauberkünstler der Welt
THURSTON
Nächste Woche — „The Penalty of Sin".

CADILLAC Burleske, Gegenüber dem Hotel Cadillac
MILITARY MAIDS
Nächste Woche — Pat White and His Talton Girls.

GAYETY DAILY MAT.
Erstklassige Burleske.
"STEP LIVELY GIRLS"
Damen zu Matinees, 10c.
Nächste Woche — „New York Girls".

MILES 1000 Matinee-Sitze, 10c.
Matinee 12:30 bis 4:30. Abend 7:30 und
Fortgesetztes Vaudeville
4 CASTING KAYS
6—andere große Akte—6
Freie Photoplays, 12:30 bis 2:30

GARRICK
Pop. Matinees, Dienstag, Donnerstag u. Samstag, 25c-50c. Abends, 25c-50-75c
JAMES T. POWER
In einer neuen Farce-Darstellung.
"Somebody's Luggage"
Von J. F. Randall's Geschichte von Mart Swan
Nächste Woche—San Carlo Grand Opera.

ORPHEUM Belanette und Shelby
1:00 bis 5:00; 7:00 bis 9:15; 9:15 bis 11:00
Oberv 4225; Main 1007.
JOHNNY KILBANE
7—andere große Akte—7
Preis-Tanz-Konkurs Freitag Abend.
Nichts billig, als der Preis: 10c, 20c, 30c.

U. Grant Race & Walter F. Haass
Rechtsanwälte
1726 Dime Bank Gebäude.

Robert F. Hartenstein
Zimmer 202 Breitmeyer - Gebäude.
Versicherungs-, Notariat- und Grundeigentums - Geschäft.
Telephon Main 2462.

Kauft **KOHLEN & COKE**
—von—
J. CALVERT'S SONS
Haupt-Office: 145 Griswold Str.
Telephon Main 5198.
YARDS Ecke Belleone und Kercheval Ave. Ecke der Mandurn Ave. und Buchanan St. Ecke Columbia- und Brandtenstraße. No. 1420 Brandtenstr., Ecke der Lake Shore & Michigan Southern Bahn.

Nase verstopft und Kopf benommen durch Erkältung oder Katarrh?

Mein heilender Balsam reinigt Nase, Kopf und Hals sofort — Beseitigt katarrhalische Leiden, Kopfschmerzen verschwinden.

Versuchen Sie „Ely's Cream Balm."

Kaufen Sie eine kleine Flasche — nur als Versuch—applizieren Sie ein wenig davon in die Nüstern und sofort wird in die verstopfte Nase und Kopf die Luft Zutritt erhalten; Sie werden freier atmen; Mattigkeit und Kopfweh verschwinden. Am nächsten Morgen wird die Erkältung und der Katarrh verschwunden sein.

Beseitigen Sie diese Leiden! Kaufen Sie eine kleine Flasche von „Ely's Cream Balm" in irgendeiner Apotheke. Der süße Balsam löst alles Unreine in den Nüstern; heilt entzündete und geschwollene Mandeln, welche mit Nase, Kopf und Hals verbunden sind und Linderung erfolgt durch die Behandlung mit diesem Balsam sofort.

Bleiben Sie nicht die ganze Nacht wach liegen, mit verstopftem Kopf, geschlossenen Nüstern, hustend und mit einem Katarrh oder Erkältung, mit laufender Nase sowie rauhem Hals; es ist tatsächlich unnötig.

Haben Sie Vertrauen — nur einmal—in „Ely's Cream Balm" und Ihre Erkältung oder Katarrh wird ganz sicher verschwinden. (Anz.)

---- Roman ---- Schwergeprüft Von Jenny Hirsch

(27. Fortsetzung.)

Wenige Stunden, nachdem Bäuerlich sein Geständnis abgelegt hatte, war Valentine Zier frei. Agnes von Beeren, die mit großer Ungeduld diesem Augenblick entgegengesehen hatte und davon auf Lagemanns Veranlassung benachrichtigt worden war, holte sie ab.

Weinend, keines Wortes mächtig, sanken sich die beiden Frauen in die Arme. Nach einigen Minuten versuchte Valentine zu sprechen, aber Agnes wehrte ihr.

„Still, still, sprich nicht, bis wir diesen schaurigen Ort verlassen haben, der Dich so lange gefangen gehalten und der beinahe das Grab Deiner Jugend, Deines Lebens, Deines Glückes geworden wäre," sagte sie, indem sie Valentine unwillkürlich mit Du anredete, obwohl eine solche Vertraulichkeit bisher nicht zwischen ihnen stattgefunden hatte. Es wäre ihr unmöglich gewesen, das Mädchen, dessen Schicksal monatelang alle ihre Gedanken erfüllt, durch und für welche sie den Geliebten gefunden hatte, wie eine ihr Fernstehende zu behandeln.

„Nein, nein, nichts nehmen wir mit uns," fuhr sie gegen die Gefängnisaufseherin gewendet fort, welche in einem Koffer Valentines Habseligkeiten herbeitrug. „Es bleibt alles hinter Dir zurück. Tun Sie damit, wie Sie wollen," und sie ließ noch ein paar Geldstücke in die Hände der so Beschenkten gleiten.

Lange sah die Frau dem davonrollenden Wagen nach und sagte dann zurückkehrend zu einer Gefährtin: „So wie die kommt selten hier eine heraus."

„Es kommt aber auch selten solch eine wie die hier herein," erwiderte diese; „wie hat man die nur für eine Mörderin halten können!"

„Ei, wenn die Herren vom Rathaus kommen, sind sie immer klug," antwortete die andere, „und ich hätte selbst geglaubt, es müsse irgend eine Bewandtnis mit Fräulein Zier haben, sie war doch manchmal gar zu sonderbar."

„Na, sie ist mit 'nem blauen Auge davongekommen. Unseren Herren muß aber doch ein kleiner Schreck in die Glieder gefahren sein; es ist doch wahrhaftig kein Spaß, bei einem Haar einen unschuldigen Menschen zum Tode verurteilt zu haben."

Das Erscheinen eines Oberaufsehers machte hier dem Gespräch ein Ende. —

Unterdessen schlug der Wagen mit den beiden Damen denselben Weg ein, den er gestern mit Agnes und Lagemann genommen hatte. Die Gedanken der jungen Frau kehrten unter süßen Schauern zu dieser seligen Entscheidungsstunde zurück, es war indes jetzt nicht der Augenblick, sich solchen Erinnerungen zu überlassen, ihre Sorge gehörte der Freundin, welche halb ohnmächtig neben ihr in den Polstern des Wagens lehnte.

Um Valentine nicht neugierigen Blicken preiszugeben, hatte Frau von Beeren befohlen, einen geschlossenen Wagen zu nehmen. Nur auf der Seite, an welcher sie saß, war das Fenster heruntergelassen, doch aber schien die durch dasselbe hereinströmende feuchtwürzige Mailuft für sie, welche so lange eingesperrt gewesen und sie jetzt in durstigen Zügen trank, zu stark zu sein. Agnes bemerkte, wie Valentine die Augen schloß und mühsam atmete, und wollte das Fenster hinaufschieben. Aber schon ermannte sie sich und hielt ihre Hand fest.

„O laß, laß, wenn sie mich auch trunken macht," bat sie leise, „sie ist doch so gut, so süß. Ach, nur wer seit Monaten diese Luft entbehrt, wer die Hoffnung aufgegeben, sie je wieder ungehindert einatmen zu können, weiß, was es heißt, sich ihrer erfreuen zu dürfen!"

„Arme Valentine!" flüsterte Agnes, „Du wirst auch diese trübe, entsetzliche Zeit vergessen lernen."

„Vergessen!" wiederholte Valentine, und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust. „O, wer das vermöchte! Könnte ich doch mit jedem Luftzuge Lethe trinken, und alles, alles vergessen!"

„Alles! O, mein liebes Herz, das wäre doch nicht gut, es gibt so manches, das zu behalten lieb und schön ist," antwortete Agnes, aber der frohe, neckische Ton, in dem sie die Worte gesprochen, verhallte vor dem todestraurigen Ausdruck in Valentines bleichem Gesicht.

„Vergessen, vergessen! Das wäre das einzige Glück, das mir noch beschieden sein könnte," flüsterten ihre bebenden Lippen. Dann um sich schauend, fügte sie mit etwas ruhigerer Stimme hinzu: „Agnes, wohin bringst Du mich?"

„Wohin anders, als zu mir?" entgegnete die junge Frau, „dort wirst Du Deine Heimat haben — bis Du in Dein eigenes Heim ziehst," wollte sie hinzufügen, aber es war etwas in Valentines Wesen, was sie warnte, jetzt irgend eine Anspielung auf Rechling zu machen.

„Ehe ich meinen Fuß über irgend eine andere Schwelle setze, muß ich zu ihm, der mir mehr gegeben hat, als das Leben, der mir Ehre und Freiheit gerettet hat. Laß uns zu Doktor Lagemann fahren, daß ich ihm auf meinen Knieen danke, denn lohnen kann ich es ihm doch niemals, was er für mich getan hat."

Jetzt huschte doch das ihr eigene neckische Lächeln über Agnes von Beerens liebliche Gesicht, und mit angenommener Gelassenheit versetzte: „O, mache Dir darum keine Sorgen, der Herr Rechtsanwalt hat seinen Lohn bereits eingefordert."

„Bei Dir?"

Agnes nickte.

„O, ich weiß ja, wie unendlich viel ich Dir schulde!" rief Valentine, ihre beiden Hände ergreifend, „Lagemann hat mir ja gesagt, daß Du es warst, der ihn aufgefordert, sich meiner anzunehmen, daß Du ihn mit seiner Verteidigung auf die richtige Fährte geleitet —"

„Mit einem Wort, daß eigentlich ich es war, welche die Sache gewonnen hat," unterbrach sie Frau von Beeren scherzend.

„Wenn auch das nicht, so hast Du doch unendlich viel dafür getan, und ich kann nicht noch annehmen —"

„Daß ich Lagemann den von ihm gewünschten Preis zahle?" fiel Agnes ein. „Ja, das wirst Du wohl zugeben müssen, denn der närrische Mann will ihn doch nur von mir haben."

„Er hält mich für zu arm dazu."

„Doch nicht, aber — es würde mich sehr unglücklich machen, wenn ich nicht zahlen dürfte."

Sie sagte das so eigenartig, daß Valentine aufmerksam ward, und ihr der eigentliche Sinn der Rede aufging.

„Agnes, verstehe ich recht! Du hast — Du bist —"

„Seit gestern Karl Lagemanns glückliche Braut," vollendete, ihr am Halse hängend, Frau von Beeren den Satz. „Es gibt ein altes Sprüchwort, das besagt, was man anderen tue, das tue man sich selbst, und an uns hat es sich bewahrheitet im Guten wie im Bösen. Was Bäuerlich Dir zufügte, das hat er zuletzt sich selbst getan, und was ich für Dich zu unternehmen glaubte, das hat meinem Leben Glück und Inhalt gegeben."

Valentine war hoch erfreut über das Liebesglück der Freundin, doch der Vergleich mit dem eigenen Lose war sehr herb, und es erschien ihr fast unmöglich, Zeugin davon sein zu müssen.

„Gebiete dem Kutscher, daß er einen anderen Weg einschlägt," rief sie. „Aber Kind, was fällt Dir ein?"

„Ich muß zu Tante Konstanze, die Unglückliche ist ganz verlassen."

„O nein, es ist für ein gutes Unterkommen für sie gesorgt; Du wirst sie später sehen."

„Agnes, ich beschwöre Dich, bestehe nicht darauf," bat Valentine immer ängstlicher, immer dringender, denn der Wagen hatte bereits das Ende der durch den Tiergarten führenden großen Allee erreicht und näherte sich seinem Ziele; „ich tauge mit meinen Trauerkleidern und meinem trauernden Herzen nicht in Euer junges Glück, ich würde es trüben."

„Nein, Du sollst Dich daran aufrichten und auch wieder jung und glücklich sein lernen," erwiderte Agnes, „und Du wolltest ja Lagemann sprechen; er ist am sichersten jetzt in der Rauchstraße anzutreffen — da sind wir ja schon."

De. Wagen hielt vor der Villa der Frau von Beeren in der Rauchstraße; die Gittertür des Vorgartens öffnete sich, Lagemann eilte den Ankommenden entgegen. Wenige Schritte hinter ihm ward aber noch eine andere ihn überragende Gestalt sichtbar, die da hinter einer Akazie auf Posten gestanden zu haben schien.

„O Konrad, das ist wider die Abrede!" rief Frau von Beeren vorwurfsvoll, während sie sich, auf Lagemanns Arm gestützt, leicht aus dem Wagen schwang.

Hinter ihr erklang ein einziger, herzzerreißender Schrei; Valentine war ohnmächtig in die Kissen des Wagens zurückgesunken.

Lagemann und der Diener eilten herbei, um ihr Beistand zu leisten, aber Konrad Rechling stieß sie heftig zurück.

Auf seinen starken Armen, den Kopf der Leblosen an seine breite Brust gelehnt, trug er die Geliebte über die Schwelle des Hauses, die teppichbelegte Treppe hinauf und legte sie in dem für sie bestimmten und mit der ausgesuchtesten Sorgfalt zu ihrem Empfange hergerichteten Zimmer auf einem niedrigen Ruhebette nieder.

15. Kapitel.

Stunden waren vergangen, seit Agnes von Beeren die Freundin aus dem Gefängnis abgeholt, und Rechling sie ohnmächtig in das Haus getragen hatte, und noch immer harrte er vergeblich, daß es ihm gestattet würde, sich ihr zu nahen und sie seiner unwandelbaren Liebe und Treue zu versichern. Abwehrend stand Agnes auf der Schwelle des Zimmers, in welchem sich Valentine befand, und wehrte ihm den Eintritt in sein Paradies.

„Wollen Sie sie töten?" fragte sie als Entgegnung auf seine wiederholten Bitten und Beschwörungen, ihn zu der Geliebten eintreten zu lassen. „Es geht nicht, sie kann Sie noch nicht sehen, gedulden Sie sich bis morgen, fügte sie hinzu.

„Geduld, Geduld! Habe ich sie nicht geübt bis zur äußersten Grenze dessen, was möglich ist?" stöhnte er. „Nun aber ist sie erschöpft!"

„Da wird nichts übrig bleiben, als frischen Vorrat aufzufüllen, mein armer Freund."

„O Agnes, Agnes, scherzen Sie nicht!" flehte er, „ich kann es nicht ertragen. Erbarmen Sie sich doch, wenn Sie wüßten, wie mir zu Mute ist!"

„Ich weiß es, Konrad," sagte sie mit einem glücklichen Lächeln, das aber sogleich durch das tiefe Mitgefühl mit dem Freunde gedämpft ward. „Sie sollten mir keine Vorwürfe machen, sondern einsehen, daß alles, was ich tue, nur zu Ihrem und Valentines Besten ist."

„O, ich bin ein Undankbarer, Agnes, ich dürfte keinen Augenblick vergessen, was ich Ihnen und Lagemann schulde, und ich tue es auch nicht. Aber heute ist es stärker als ich. Warum sollte ich Valentine nicht sehen, da sie doch Lagemann lange gesprochen hat?"

„Verstehen Sie das wirklich nicht, Konrad? Ist es Ihnen gar nicht möglich, das zu Ihren Gunsten zu deuten?" suchte sie ihn zu beschwichtigen.

Er war aber heute einem solchen Zuspruch nicht zugänglich, sondern erklärte mit Bestimmtheit: „Sie mögen sagen, was Sie wollen, Agnes, ich kann nicht anders. Es ist mir unmöglich, Ihr Haus zu verlassen, ohne Valentine gesprochen zu haben."

„Und ich habe Sie nicht gehen heißen, lieber Freund; bleiben Sie, so lange Sie mögen, meine Villa ist geräumig genug, so daß ich Ihnen sogar Nachtquartier bieten kann," erwiderte sie halb im Scherze und halb im Ernst, und er mußte sich fügen.

Ruhelos wanderte er im Hause und im Garten umher, lief auch wohl planlos durch die Wege des Tiergartens, umkreiste den Neuen See, auf dessen heute spiegelklar blinkender Fläche bereits einige Boote durch mehr oder minder geschickte Ruderer in Bewegung gesetzt wurden, und kehrte dann im Sturmschritt, als fürchte er, eine Minute Verzug könne ihm schwere, unersetzliche Verluste bringen, nach der Rauchstraße zurück.

Fast schien es, als solle er Agnes von Beerens Gastfreundschaft in der Tat auf die äußerste Probe stellen, denn der Maitag neigte sich bereits seinem Ende zu, und noch immer blieb ihm die Tür zu Valentines Zimmer hartnäckig verschlossen. Schon hatte er jede Hoffnung aufgegeben, sie heute, ja, wie er in seiner Verzweiflung sagte, überhaupt wiederzusehen, da plötzlich erschien Agnes von Beeren und rief ihn zu ihr.

(Fortsetzung folgt.)